

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

15.11.1847 (No. 314)

# Karlsruher Zeitung.

Montag, 15. November.

N. 314.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Petitzelle ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

## Ämtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 12. d. M. allergnädigst bewogen gefunden, den Regierungsrath Abegg zu Mannheim zum Domänenrath zu ernennen, und zur Direktion der Forstdomänen und Bergwerke, und den Regierungsassessor Eckert von der Regierung des Mittelrheintreises zu jener des Unterrheintreises zu versetzen, und den Domänenrath Stödel bei der Hof-Domänenkammer zum Regierungsrath bei der Regierung des Mittelrheintreises zu ernennen; das Amtschirurrgat Herrschried dem praktischen Arzte Johann Baptist Sulzmann in Gondelsheim, die zweite der beiden an dem Lyzeum in Mannheim neu kreierten Lehrstellen dem Lehrer Baumann an dem Lyzeum zu Freiburg, die hiedurch erledigte Lehrstelle an dem Lyzeum zu Freiburg dem Lehrer Fischer an dem Lyzeum zu Rastatt, die hiedurch an dem Lyzeum in Rastatt frei werdende Lehrstelle dem Lehramts-Praktikanten Rauch daselbst, die Stelle eines Hausarztes bei dem neuen Männer-Zuchthaus in Bruchsal dem praktischen Arzte Joseph Thomann in Schliengen provisorisch, die Stelle eines evangelischen Hausgeistlichen an derselben Anstalt dem Vikar Julius Heins alda, und die Stelle eines katholischen Hausgeistlichen daselbst dem Priester Johann Georg Welte in Bruchsal zu übertragen; die katholische Pfarrei Heudorf, Bezirksamts Stodach, dem Pfarrverweser Franz Fidel Böbber in Hundheim zu verleihen; endlich den Pfarrei Friedrich Maler zu Welschneureuth bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Pensionsstand zu versetzen.

## Uebersicht.

### Die italienische Presse.

Deutschland. Aus dem Kraichgau (Freiheit und Despotismus). Mannheim (eine Herausforderung). Heidelberg (Immatrikulationen); das Predigerseminar; Sammlung für Vespeler. Eberbach (Feuersbrunst). Freiburg (Kriegsnachrichten aus der Schweiz). Stuttgart (die Polizeimannschaft). Aus Bayern (Stand der Preisfrage). München (Prof. Seypp). Weimar (angebliche Berufung Ullrichs). Leipzig (die Wesselfontänen). Kassel (Aufhebung des jüdischen Schutzpolles im Wert). Berlin (jüdische Reformer; der Handwerkerverein; hamburgische Handelspolitik; das Ehehindernisgesetz). Wien (Erzbischoff Pyrker; Nikolaus Lenau).

Schweiz. Bern (die Truppen gegen Freiburg; Religionsgespräche). Freiburg (der Einmarsch in Stans). Neuenburg (Verwehen aus Berlin; Dufour in Murten; Gerüchte von „Bedenkzeit“). Tessin (vergeblicher Angriff auf den Gottthardpass). Jürich (Einfall der Sonderbundstruppen in das Aargauische; ein Gefecht bei Lunnern; die Urner auf dem Gottthard). Solothurn (die Bauern und die Einquartierung). Basel (laustretende Großratsmitglieder; Einzelheiten aus Aarau und Jürich). Von der französischen Schweizergrenze (die Stimmung der katholischen Bezirke; Bericht in Betreff Neuenburgs). Aus der Schweiz (verschiedenartige Lesarten der Kriegsvorfälle).

Italien. Turin (Zübel über Reformen; italienischer Zollverein). Frankreich. Paris (falsche Gerüchte von einem Schuss auf den König).

### Die italienische Presse.

Unter diesem Titel bringt die Kölnische Zeitung eine Mittheilung aus Rom, von einem Deutschen herrührend, der zwar in den Ausdrücken, wie es die italienische Weise mit sich bringt, etwas überschwänglich zu Werke geht, im Uebrigen aber auch in Italien seine deutsche Urtheilskraft bewahrt zu haben scheint:

Nachdem Pius IX. den Thron bestiegen hatte, und der versandete, eingebümmte Strom der öffentlichen Meinung nun plötzlich in stolzem, majestätischem Gange befruchtend und segensbringend durch die Lande Mittel-Italiens rauschen durfte, da war es zuerst die Flagge des „Contemporaneo“, welche auf diesem Strome die Farben der Hoffnung und die Embleme des Fortschritts entfaltete. Der Contemporaneo erscheint seit Anfang dieses Jahres, und sein Programm und die Namen seiner Mitarbeiter geben die besten Verheißungen. Diese sind nicht ganz erfüllt worden. Der Contemporaneo ist immer ein sehr achtungswerthes Organ; aber es hat an seinem Gewicht und Ansehen durch zu große Schwerefälligkeit und Gebetheit der Artikel verloren. Der Marchese Dragonetti, der Anfangs für dasselbe thätig war, hat längst aufgehört, ihm Mittheilungen zu machen, und der talentvolle Dr. Nasi, jener Improvisator, der kürzlich mehrfach als Begleiter und Sekretär des Prinzen Canino genannt wurde, hat, obwohl seine Mitwirkung zugesichert war, vielleicht heute noch den ersten Artikel zu liefern. Die besten Aufsätze des Contemporaneo, welche ihm noch immer die allgemeine Aufmerksamkeit sichern, sind die des gewandten Publizisten Sterbini, der durch eine schlichte und klare Darstellungsweise in hohem Grade zu fesseln versteht. Die andern Aufsätze, welche sich oft sehr ausführlich mit Fragen der politischen Defonomie beschäftigen, findet man zu lang und nicht pikant genug in der jetzigen aufgeregten Stimmung. Die auswärtige Politik wird vom Contemporaneo

nur in so weit in den Kreis der Besprechung gezogen, als sie Italien betrifft.

Kurz nach dem Contemporaneo trat die „Bilancia“ ins Leben, und zwar mit großer Ruhe und Mäßigung in ihren Wünschen und in ihrem Auffassen der politischen Aufgaben Italiens. Organ der gemäßigten Partei möchte ich sie jedoch darum nicht nennen; denn die Parteien fehlen hier. Es gibt nur vereinzelte, im Stillen grollende Anhänger des alten Systems von Gregor XVI., welche jedoch keineswegs den Muth haben, offen aufzutreten oder gar eine Partei zu bilden, obwohl sie im Stillen thätig genug sind, und leider oft genug mit Erfolg thätig. Ihnen gegenüber steht die ungeheure Mehrzahl Derer, welche den Fortschritt wollen, freilich mehr oder minder rasch, mehr oder minder sanguinische Hoffnungen nährend, mehr oder minder jugendliche Freude findend an dem Strohfeuer des Enthusiasmus, welches über der tiefen und edlen Gluth ihrer Vaterlandsliebe aufleuchtet. Aber sie alle sind im Grunde einig; ihre Forderungen sind gemäßig und deshalb praktisch, und die Schattierungen ihrer Ansichten trennen sie nur in Gruppen, die unter sich befreundet sind, keineswegs in Parteien, die sich befehden, und von denen eine jede andere Ziele verfolgte.

Um auf die Bilancia zurückzukommen, so soll sie überdies auch die Mäßigung zuweilen, namentlich in den stürmischen Julitagen, vergessen haben. Paul Mazio ist ihr bester Mitarbeiter; seine Aufsätze zeichnen sich durch richtige Auffassung, Argumentation, und Klarheit aus. Weit weniger gut und zweckmäßig sind die Artikel Drioli's. Drioli war im Jahr 1821 Professor an der Universität Bologna, dann Professor in Korfu, wofür er als politisch kompromittirt auszuwandern gezwungen war, und ist nach der Amnestie in sein Vaterland zurückgekehrt. Enthusiastisch für die Regierung, spricht er seine Bewunderung auch für die Maßregeln derselben aus, welche im Widerspruch mit den öffentlichen Wünschen sind, und Dies untergräbt sein Blatt, und zieht ihm persönliche Vorwürfe zu, denen ich in der deutschen Presse keinen Wiederhall geben will, da sie erdichtet sind, und Drioli ein höchst ehrenwerther Mann ist. Seine Artikel sind unmäßig lang, und erinnern durch ihre Schwerefälligkeit an die Gewohnheit des Katheders. Dagegen wird die auswärtige Politik von Cattabeni mit Umsicht und Scharfsinn in der Bilancia besprochen. Sie sowohl wie der Contemporaneo erscheint nur zweimal wöchentlich.

Der „Italiceo“, ein drittes Blatt, welches fast gleichen Alters mit dem Contemporaneo ist, hat schon mehrmals Herausgeber und Format gewechselt, ohne daß es ihm gelungen wäre, einen großen Leserkreis zu gewinnen.

Das jüngste Blatt ist die „Speranza“, entstanden nach der Einführung der Bürgergarde, und sich als Organ der Interessen derselben ankündigend. Die ersten Nummern gewannen sogleich einen bedeutenden Beifall durch die Anreden, welche ein gewisser Stefanai Ali darin an die Bürgergarde richtete, und jetzt steht die Speranza hinter keinem römischen Blatte mehr zurück. Sie zählt unter ihren Mitarbeitern Manucci, einen tiefen Denker, und der gefeierte Gioberti, das große Licht des heutigen Italiens, hat ihr unlängst seine sporadische Theilnahme zugesagt. Auch bringt die Speranza ein Feuilleton, was ihre Verbreitung nicht wenig unterstützt. Sie erscheint, wie der Italiceo, nur einmal wöchentlich.

Unbedeutender, als alle obigen, sind das „Commercio“ und der „Popolare“, der ganz im Verborgenen blüht, und das kleine, täglich erscheinende Blatt „Pallade“ (Pallas) würde ich ganz übergehen können, wenn es nicht trotz seines Leichtsinnes in allen Händen wäre. Für zwei Bajocchi auf dem Corso ausgedoten, an die Mauer geklebt, wo sich beständig Gruppen von Lesern davor sammeln, und tagtäglich wieder da, gehört die Pallade zum römischen Leben, mag es noch so sehr Minervens Namen in vita Minerva tragen.

Von den nicht-politischen Blättern muß der „Artigianello“ erwähnt werden, dessen Tendenz die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in den untern Ständen ist. Dem Herausgeber, Ottavio Gigli, ist es durch Opfer und Anstrengungen gelungen, seinem Blatt eine außerordentliche Verbreitung zu geben, und sich somit um die Aufklärung und Belehrung des Volkes ein bedeutendes Verdienst zu erwerben, das der Papst neulich durch Verleihung einer Pension belohnt hat.

Zwei neu erscheinende Blätter sind die „Unione“, von Manucci und M. Dragonetti, und die „Religione benefica“, ein religiös-politisches Blatt, welches eine Gesellschaft von Geistlichen herauszugeben beabsichtigt, um die politischen Reformen Pius' IX. vom religiösen Standpunkte aus zu beleuchten, und mit Bezug darauf darzutun, wie die Religion die Reformen im Geiste des Fortschritts gebiete und nöthig mache. Als oberster Redakteur ist der Abbate Gannella bezeichnet, ein erleuchteter Kopf von freier Denkart. Man darf dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen, denn mit Geist durchgeführt, kann es vom durchgreifendsten Erfolge für die Verbreitung wahrer und gesunder Prinzipien werden. Noch wichtiger aber könnte das Blatt werden, welches Pater Ventura zu Anfang des neuen Jahres herausgeben wird, wie ich eben höre. Dieser geniale Mann genießt jetzt in hohem Grade das Vertrauen des Papstes.

Alle die aufgeführten Blätter erscheinen in Rom. Das beste Blatt des Kirchenstaates ist jedoch nicht unter ihnen, sondern das kommt in Bologna heraus, und hat nach dem ältesten Namen der Stadt Bologna den Titel: „Il Felsineo“. Wie Bologna überhaupt der Ort des Landes, dessen Bewohner durch vielfachen Verkehr mit dem Auslande sich die meiste Bildung und die größte Reife zur Beurtheilung politischer Verhältnisse haben erwerben können, wie es ferner der Ort ist, dessen besonnene Haltung neuerlich von dem größten Einflusse auf die Erhaltung der Ruhe in Mittelitalien war, so besitz es auch das gebildetste, durchweg gehaltenste, in strenger Mäßigung konsequent voranschreitende Organ der Öffentlichkeit, das freilich mehr darauf angeht, durch leitende Artikel die Fälle der sich heute in Italien aufdrängenden Fragen zu erledigen, als ein reichhaltiges Repertorium der Tagesneuigkeiten zu bilden. Seine beiden Hauptredaktoren sind, wenn ich recht berichtet bin, als Abgeordnete in die Consulta (die Provinzialstände) gewählt worden.

Neben dem genannten Bologneser Blatte verdient wohl zunächst die Florenzer „Alba“ genannt zu werden. Toskana ist auf der Bahn der Reformen mindestens eben so weit vorgeschritten, als der Kirchenstaat, und sein Pressegesetz ist in noch freisinnigerem Geiste gegeben. Diesem Geist entsprechen die Blätter, welche das Blatt vom 5. Mai ins Leben gerufen hat. Sie haben Das vor den römischen Blättern voraus, daß sie nicht jede noch so dringende Reform als einen Gnabenakt ansehen, sondern reifer und erster die Natur bürgerlicher Rechte auffassen, und daß ihre Sprache einen weniger jugendlich enthusiastischen Schwung hat. Auch halten sie in ihrer männlichen Besonnenheit sich von allen Utopien fern, und fordern nichts Unerreichbares, sondern nur Das, was wirklich von der Regierung gewährt werden kann. Noch keines hat z. B. eine Konstitution verlangt, die in diesem Augenblicke für Toskana noch eine Unmöglichkeit ist. Sie haben den Austritt Corioni's, der wegen seiner konstitutionellen Absichten aus dem Ministerium zurücktrat, bebauert, aber dabei kein Wort der Anklage wider die Regierung erhoben, daß sie die Vorschläge Corioni's verworfen. Zwischen Presse und Regierung herrscht deshalb das beste Verhältnis, indem Beide einträchtig dasselbe Ziel, das wahre Wohl des gebildeten und edlen toskanischen Volkes verfolgen.

Das erste Blatt der toskanischen Presse ist wohl die „Morgenröthe“, die „Alba“. Das Erscheinen ihres Programms, ihrer ersten Nummer, war ein wahres Ereigniß. Man lief hier in Rom von einem Kaffeehaus zum andern, um seiner habhaft zu werden, und wartete mit wahrhaft deutscher Geduld auf den Augenblick, wo man das Programm erspähen konnte, in welchem die Pflichten der Presse in Beziehung auf Volk und Fürst und die gegenwärtige Lage Italiens in glänzendem Style dargelegt waren. Die Alba hat sich seit jenem Augenblicke auf dieser Höhe der Popularität erhalten. Die Seele des Blattes ist de la Farina, ein Sizilianer, welcher, politisch kompromittirt, in Florenz eine neue Heimath suchte und fand. Er machte sich zuerst durch seine „Studj del medio ovo“ (Studien des Mittelalters) und gelegentliche Festreden bekannt, und arbeitet gegenwärtig an einer Geschichte Italiens, wovon 3 oder 4 Bände erschienen sind. Obwohl seine Artikel nicht unterzeichnet sind, wie überhaupt keiner der Alba, so erkennt man sie doch leicht an der warmen Verehrtheit, der Gedrängtheit des Ausdrucks, und der Gedankenfülle des Schriftstellers, dessen Geist und Gemüth gleiche Achtung einflößen. Leider ist, was die mitgetheilten Neuigkeiten und Nachrichten angeht, die Alba nicht besser redigirt, als diese leichtgläubigen italienischen Blätter alle. Sie alle bringen auch die Nachrichten außerordentlich spät; — die mechanische Herstellung einer Nummer scheint noch sehr viele Zeit zu kosten, und die Typographie nicht besser entwickelt zu seyn, als das Fabrikwesen und die Industrie überhaupt.

Neben der Alba steht die „Patria“, ein beinahe gleich bedeutendes Blatt. Vinzenz Salvagnoli und Raphael Cambruschini redigiren sie, und verleihen ihr die Vorzüge klarer Darstellung und straffer Logik, wie denn die italienische Schreibart, nach dem Vorgange des überaus kräftigen Gioberti, von dem Schwulste und metaphorischen Pathos früherer Tage immer mehr zurückkommt. Die Patria konnte unlängst die Nachricht von der Geneigtheit des kardinalischen Hofes, dem Zollvereine beizutreten, deshalb zuerst geben, weil sie Mittheilungen aus dem Turiner Ministerium erhält.

Das dritte in dem Kleeblatte gediegener Blätter Toskana's ist die Pisaer „Italia“, von Professoren der Universität, an ihrer Spitze der berühmte Centofanti, geschrieben. Die Italia erhob zuerst in Italien ihre Stimme für die Emanzipation der Juden, worauf dann die Alba und die Patria folgten und Petitionen für diesen Zweck in ihren Bureau's auslegten. Die Italia enthielt vor einigen Tagen einen Artikel von Gioberti, der höchst beachtenswerth war, um den Geist der Mäßigung und Ruhe zu bezeichnen, welcher in der italienischen Bewegung herrscht; denn Gioberti ist das Drakel des heutigen Italiens, und seine Worte können immer als eine Art Glaubensbekenntnis jener Bewegung genommen werden. Gioberti behauptete in seinem Artikel, daß ganz Italien tief davon durchdrungen sey, wie es nicht zu heilsamer Entwicklung gelangen könne ohne

strenges Festhalten an monarchischer Verfassung, ohne vollkommene Eintracht mit seinen Fürsten; er zeigte, wie selbst in Neapel diese Ueberzeugung nicht erschüttert sey, sondern die Insurrektion lediglich als eine Schilderhebung gegen ein zwischen Fürst und Volk sich eindrängendes Ministerium betrachtet werden müsse.

Ueber die übrigen Blätter kann ich kurz hinweggehen. Da ist in Livorno der „Corriere Livornese“ — der zweimal wöchentlich, während die Alba dreimal wöchentlich, die Patria täglich erscheint, — mit ausgebreiteter Korrespondenz, als die der andern Blätter, zuweilen durch einen Artikel des Advokaten Guerrazzi, des Verfassers historischer Romane, unterstützt; dann, weit weniger verbreitet, in Siena „Il Popolo“, endlich in Vistosa eine Zeitschrift, die in wangeligen Hefen herausgegeben wird, um das Volk in seinen politischen Rechten zu unterrichten und aufzuklären, und das sich in die Form von Neben an den gemeinen Mann kleidet. Der Verfasser bewahrt strenge Anonymität.

Seit dem Anschlusse Luffa's an Toscana kann auch dort die Presse sich freier bewegen, und der „Bapone“, der in Luffa erscheint, will, Dies benützend, sich umgestalten und den Namen „Riforma“ annehmen.

Auffallend ist, daß alle italienischen Blätter keine Inserate haben. Der ganze Ballast unserer Zeitungen, der freilich zum frischen und nachdrücklichen Gange unserer Weltumsegler so nützlich und nöthig ist, findet sich hier nicht. Kein betrübter Gatte verkündet mit der Anzeige des beweinenwerthen Hinganges seiner bessern Hälfte das Fortbestehen ihres Puggelgärtchens; keine Reihe disponibler Individuen gibt hier dem Herzen des Menschenfreundes täglich die erfreuliche Wahrnehmung, wie viel Fleiß, Treue, Solidität, und Rechtschaffenheit noch auf Erden ist, und sich vorzugsweise mit Geschicklichkeit im „Nähen, Bügeln, und Waschen“ oder dem Lebensberuf einer „perfekten Köchin“ verbindet. Nicht einmal die Befriedigung findet der fleißige Zeitungsleser, der am Tage vorher an Staub und Schweiß gelitten, aus den meteorologischen Nachrichten zu ersehen, daß es gestern heiß gewesen. Börsenkurse, Stand der Wechsel und Aktien, gebildete junge Damen, welche ihren Freundinnen mit höchster weiblicher Anmuth ein „donnerndes Lebehoch“ bringen, Alles Das fehlt. Das Zeitungswesen ist eben hier noch in den Kinderjahren; es wird schon reifer werden, — ganz reif aber vielleicht nie. Die Italiener sind kein kritisches Volk, sondern ein schaffendes, wie sie seit je in den Künsten bewiesen haben. Sie konnten den Michel Angelo, den Raphael, den Bramante hervorbringen, — aber Deutschland mußte ihnen den Winkelmann senden. Zum Redigiren gehört Kritik, Mißtrauen statt des Enthusiasmus, die Kunst des Analysirens statt der des Schaffens!

### Deutschland.

○ Aus dem Kraichgau, 6. Nov. Hand in Hand mit der Sucht, durch „Systeme“, sozialen und politischen Gehalts, die Welt absolut glücklich zu machen, und alles Heil und allen Segen nur von derartigen „Umgestaltungen“ zu erwarten, geht das Bestreben, diese Universalmittel gegen Alles, was (vermeintlich oder wirklich) auf der Menschheit lastet, mit Gewalt einzuführen, und zwar mit einer Rücksichtslosigkeit, die vor Nichts zurückschreckt, die selbst den Bürgerkrieg und den gewaltsamen Umsturz heraufzubeschwören sich nicht scheut. So lange diese Partei die Stunde der Gewalt noch nicht gekommen glaubt, gebraucht sie die Freiheit als Aushängeschild; aber wenn sie sich stark genug glaubt zum Handeln, tritt sie jegliche Freiheit mit jesuitischem Vacheln zu Boden. Freilich sind die eifrigen Anhänger dieser Partei nicht zahlreich; allein unverlegen um die Mittel, da sie entschlossen zum Aeußersten greifen, sind sie nicht ungefährlich, und in Zeiten der Noth vermögen sie Unglück genug über ein Volk zu bringen.

Gewaltthätige Aenderung des Bestehenden hat nie und nimmer gute Früchte getragen. Schlagen wir die Blätter der Geschichte auf, und wir werden nirgends verzeichnet finden, daß die Freiheit aus der Gewalt und der Zerstörung gewachsen. Sie ist eine Pflanze, die nicht urplötzlich aufsteht aus dem Boden, sondern die treuer und sorgsamere Pflege bedarf, wenn sie nicht giftige Früchte tragen soll.

Die wahre Freiheit besteht in der Achtung des Rechts. Da aber ist die Freiheit zum Spott geworden, wo man gewaltsam an das Eigenthum eines Staatsbürgers, er sey wer er will, Hand anlegen will; da ist keine Achtung der Freiheit, wo man, einer unnatürlichen Gleichheit wegen, alles Hervorragende in den Staub ziehen will; da ist keine Freiheit, wo man nicht erröthet, daß gegen Jeden auszujaßen, der nicht derselben religiösen oder politischen Meinung ist, während man sich mit „Liebe“ brühet; da ist keine Freiheit, wo man der Armuth dadurch zu helfen vorgibt, daß man ihr die „Reichen“ als ihre Beute zeigt.

Solche Freiheit führt zum Despotismus und zur Anarchie. Echte Freiheit wurzelt im Rechte und in der Wahrheit; das Recht aber und die Wahrheit haben in sich selbst eine stehende Kraft; nur das Unrecht und der Trug müssen zur Gewalt greifen. Der Baum der bürgerlichen Freiheit wächst nur allmählig aus dem Boden des innersten Volkslebens, und ist für Aft fest im Laufe der Zeit daran; wähnt ihr aber, ihn sogleich vollendet herzaubern zu können, — der wurzellose Stamm wird bei der leisesten Bewegung sich zum Sturze neigen, und in seinem Falle Alles zermalmen.

Mannheim. (Fr. D. V. A. 3.) In mehrere öffentliche Blätter ist die Nachricht übergegangen, daß Regierungsrath Abegg von Veranlassung eines in der Rundschau erschienenen Artikels auf Visitationen geordnet, Matby ein solches Ansuchen aber bis nach beendigtem Landtage ausge-schlagen habe. Nach zuverlässigen Erfundigungen, welche ich einzuziehen Gelegenheit hatte, verhält sich die Sache so: Matby veröffentlichte in der Rundschau Aeußerungen gegen

\*) Anspielungen auf Inserate der Kölnischen Zeitung.

Abegg, welche diesen verletzten. Er stellte Matby darüber zur Rede, worauf dieser zusicherte, entweder eine Abegg genügende Erklärung oder anderweitige Genugthuung zu geben. Als Matby nun eine den Streit zu beilegenden geeignete schriftliche Erklärung zum Unterzeichnen vorgelegt wurde, weigerte er sich Dessen, und abermals gefordert, erklärte er nach längerer Bedenkzeit, „daß er, in Uebereinstimmung mit seinen Freunden, mit denen er sich deshalb berathen, die Herausforderung nicht annehmen könne.“

Heidelberg, 11. Nov. (Schw. M.) Zu den letzten Immatrikulationen haben sich bei weitem mehr Studenten eingefunden, als man erwartete, und es ist jetzt die Zahl der am Ende des vorigen Semesters abgegangenen erst.

Das Projekt, zur Erleichterung des hiesigen Predigerseminars Direktor ein Stadtvikariat hier zu errichten, ist höheren Orts aufgegeben worden; dagegen werden Professor Hundeshagen und Pfarrer Holzmann in Zukunft an dem Seminar mitwirken.

Die Beiträge für Beseher fallen sehr reichlich aus. In der in dem Gesellschaftslokale der Harmonie aufliegenden und im hiesigen Lokalblatte bekannt gemachten Liste wird dazu mit folgenden Worten aufgefordert: „Wir Heidelberger haben in unserer Adresse an die Schleswig-Holsteiner versprochen, für die Sache dieser Landesleute zu aller Zeit mit Rath und That, mit Person oder Habe einzustehen. Es ist uns ein erster Anlaß gegeben, Wort zu halten. Die dänische Regierung wendet auf Beseher ein Gesez an, das ihn von der Ständeverammlung ausschließt; die Schleswiger aber können ihn auf dem Präsidentenstuhle nicht missen; sie wollen, daß er seine Bestallung als Advokat und Notar aufbehalte. Aber mit ihr gibt er die Unterhaltungsmittel für sich und seine Familie auf. Es wird uns wohl anstehen, unter den Ersten zu seyn, die ihm diese ersetzen helfen.“ Von Einzelnen wurden 50 und mehr Gulden unterzeichnet.

Eberbach, 12. Nov. (Mannh. M. Bl.) Gestern Abend brach hier mitten in der Stadt Feuer aus, und in einem Augenblicke stand eine neben der neuen evangelischen Kirche gelegene, mit Vorräthen aller Art angefüllte Scheuer in hellen Flammen und verbreitete Tageshelle in der ganzen Stadt. Bei der engen Bauart Eberbachs stand ein dem Waabstader Brande ähnliches Unglück zu befürchten. Allein bei der glücklicher Weise herrschenden Windstille gelang es, durch den unermühten Eifer der hiesigen Einwohner und der Bewohner der Nachbarorte, so wie durch die anordnende Thätigkeit der Behörden, nach einigen Stunden des Feuers Meister zu werden, welches bereits mehrere anstoßende Gebäude ergriffen hatte. Jung und Alt aus allen Ständen wetteiferte im Hülfeleisten; insbesondere machte das aufmunternde Beispiel des Grafen von Erbach-Fürstenau einen wohlthuenden Eindruck.

Freiburg, 13. Nov. Abends. (Freib. Z.) Wir erfahren so eben, daß die Feindseligkeiten in der Schweiz auf zwei Punkten eine ernste Wendung genommen haben. Auf der einen Seite wurde der Marsch aus dem Kanton Bern nach Freiburg angetreten, und konnte trotz eines Widerstandes, bei dem es sehr blutig herging, nicht aufgehalten werden. Auf der andern Seite erfolgte der Einfall in den Kanton Zug, der vorerst als mißglückt anzusehen ist. Die drei Bataillone Zwölfertruppen, welche in den Kanton eindringen, sind theils zersprengt, theils gefangen genommen worden. Eines hat sich aufgelöst.

Wir haben Ursache, diese auf außerordentlichem Wege hierher gelangten Nachrichten für begründet zu halten.

Stuttgart, 10. Nov. (Mm. Chron.) Die hiesige Polizeimannschaft ist in neuester Zeit um 6 Mann vermehrt worden, und besteht jetzt aus 30 Mann, 3 Unteroffizieren, und 1 Wachtmeister. In der Uniformirung der Polizeimannschaft sollen wesentliche Veränderungen, resp. Verbesserungen vorgenommen, und namentlich die Fräcke durch kurze Röcke, und die dreieckigen Hüte durch eine zweckmäßigere Kopfbedeckung ersetzt werden. Auch sollen an die Stelle der langen, für den Fußgänger unbehaglichen Mäntel graue Paletots kommen. Die Waffe wird statt des bisherigen Säbels in einem kurzen Hirschfänger bestehen.

○ Aus Bayern, 12. Nov. Die Beschlüsse, welche unsere Abgeordnetenkammer bezüglich der Presse gefaßt hat, liegen bereits seit geraumer Zeit der Kammer der Reichsräthe vor, ohne daß diese bis jetzt sich bewegen gefunden hätte, dieselben in Verabthung zu ziehen, während andere, später an sie gelangte Gegenstände bereits erledigt worden sind.

Es läßt sich leicht denken, daß diese Hintansetzung einer Angelegenheit, welche von der andern Kammer als dringlich und wichtig behandelt wurde, nicht unbemerkt blieb und zu allerlei Bedenken und Vermuthungen Anlaß gab. So hieß es, man wolle von Seite des Präsidiums die Pressefrage absichtlich nicht auf die Tagesordnung bringen, damit auf diese Weise kein Gesamtbeschluss erzielt und die Krone der Verbindlichkeit überhoben werde, im Landtags-Abschiede eine Antwort darüber zu erteilen. Verschiedene andere Gerüchte, die alle darauf hinauslaufen, das Verfahren der Reichsraths-Kammer in ein schiefes Licht zu stellen, reihen sich dieser Unterstellung an. Glücklicher Weise aber lassen die neuesten Nachrichten keinen Zweifel darüber, daß sie sämtlich grundlos sind. Man erfährt nämlich, daß die Kammer beschlossen hat, alle noch vorliegenden Gegenstände vor dem Beginne der Verhandlungen über das Eisenbahn-Anlehen zu erledigen.

Die Verzögerung, welche die Pressangelegenheit erfahren, soll lediglich durch die zeitweilige Abwesenheit des Referenten, Frhrn. v. Stauffenberg, veranlaßt worden seyn. Das Referat selbst soll sich übrigens ganz für die Freiheit der Presse und für die Entfernung der Zensur ausgesprochen, und auch von der Mehrheit der Kammer steht ein Beschluss in diesem Sinne zu erwarten.

München, 8. Nov. (Angsb. Post.) Ein Gerücht, das schon seit einigen Tagen im Umlauf ist, hat sich jetzt wirklich bestätigt: Professor Dr. Sepp hat nach seiner Entfernung

vom Lehrstuhl an hiesiger Hochschule überhaupt „temporären Urlaub“ erhalten, mit dem Auftrage, auf die Dauer desselben in seinem Heimathsorte (Eß) zu verweilen.

Weimar. Die Schleische Zeitung schreibt: „Aus Weimar läuft hier die Nachricht ein, daß der Prediger Ulsch in Magdeburg vom Großherzoge dorthin zur Uebernahme eines Pfarramtes berufen worden sey. Wer den Superintendenten Köhr und andere Mitglieder des Konsistoriums kennt, dürfte geneigt seyn, diesem Berichte Glauben zu schenken. Eine andere Frage ist, ob Ulsch die angetragene Stellung annehmen wird.“

Leipzig, 6. Nov. (Fr. D. V. A. 3.) Die Wechselrechts-Konferenz entwickelt fortwährend eine außerordentliche Thätigkeit. Es findet jeden Tag eine fünfständige Verabthung statt, und außerdem hält noch die Redaktionskommission tägliche Sitzungen. Was den Gang der Sache selbst betrifft, so hört man, daß alle Mitglieder der Konferenz von der Wichtigkeit ihrer Mission durchdrungen sind, daß sich bei allen das lebhafteste Bestreben zeigt, auf Vereinigung und Ausgleichung der so mannigfach kollidirenden Interessen hinzuwirken.

Einen sprechenden Beweis von dieser Stimmung gibt ein Toast, welchen der württembergische Bevollmächtigte bei einem von dem Leipziger Handelsstande veranstalteten Bankett ausbrachte. Als er sich bei seinem Souverän beurlaubt habe, sprach er, habe Legation ihm gesagt: „Die Einheit Deutschlands liegt außer unserm Bereich, — wenn Sie mir aber ein deutsches Wechselrecht mitbringen, dann will ich es freudig begrüßen, als Beweis der Einigkeit Deutschlands.“ Unbeschreiblich war der Jubel, mit welchem hierauf die Gesundheit des Königs von Württemberg getrunken wurde.

Wostok, 6. Nov. (Mein. Beob.) Unsere Regierung bereitet jetzt die Aufhebung des Schulzölles vor, welchen die Juden bisher zu zahlen verpflichtet waren. Die Abgabe brachte bis jetzt alljährlich 7000 Thlr. ein. Für die nächsten 8 Jahre soll sie zwar noch bestehen bleiben, doch nur zu dem Zwecke, um aus dem eingehenden Gelde ein Schullehrer-Seminar für Juden zu errichten, was bei uns sehr nöthig thut, da wir alle unsere Lehrer aus dem Auslande kommen zu lassen veranlaßt waren. Uebrigens sind die meisten unserer Juden so weit vorgeschritten, daß sie sehr zur Reform hinneigen, und bald überall ein deutscher Gottesdienst eingeführt seyn wird.

Berlin. (Brem. Z.) Die Sache der jüdischen Reformer, die sonst bei unsern Behörden nicht so übel angesehen war, hat durch ihren kürzlich hier abgehaltenen Kongreß einigermaßen einen Stoß erlitten, und sich sogar mit kommunistischen und atheïstischen Elementen verächtlich gemacht. Sie haben bei ihrer neulichen Versammlung, in der sie die eigentlichen Reformprinzipien auch dogmatisch und religiös feststellen wollten, den Fehler begangen, daß sie ihren Jüdherrn freien Antheil an der Debatte gestatteten. Dies benutzten einige Leute, sich in der Diskussion über die Idee der Offenbarung zu Wortführern aufzuschwingen, deren Namen noch vor kurzem in dem Berliner Kommunistenprozeß figurirten, und die zum Theil auch in dieser Angelegenheit das hiesige Hausvogteigefängniß bewohnten.

Berlin, 10. Nov. (Berl. Nachr.) In den letzten Wochen sind dem Handwerkerverein in der Johannisstraße wieder über dreihundert neue Mitglieder beigetreten, so daß die Zahl derselben sich jetzt auf ungefähr dreitausend beläuft. In der Montagsversammlung war der Saal wieder so überfüllt, daß einige Handwerker, denen doch sonst im Allgemeinen eine fräftige Konstitution eigen zu seyn pflegt, ohnmächtig herausgetragen werden mußten.

Berlin, 11. Nov. Es scheint, daß auch in unserer Stadt allmählig die Augen aufgehen über den wahren Kern der Hamburger Denkschrift, die anfangs hier gar manchen Lobredner fand. Wie klein denken doch die Verfasser, welche für Freunde unserer Handelsinteressen gelten wollen, von der industriellen und merkantilischen Macht Deutschlands, selbst einem Engländer wie Sir Robert Peel gegenüber! Hat nicht Peel im Februar dieses Jahres im Parlamente es ausgesprochen, daß England seine Schiffahrtsgesetze nachgebrungen würde ändern müssen, wenn Deutschland in seinen Häfen gegen englische Schiffe eben so verfahren wollte, wie England gegen deutsche?

Das mächtige England weiß, was sein Handel von deutscher Einheit zu fürchten hat; nur die Hamburger wollen Dieses nicht wissen. Allein man thut vielleicht Unrecht, wenn man, wie es fast Brauch wird, die Politik der Denkschrift geradezu als „hamburgische Handelspolitik“ bezeichnet. Genau genommen hat hier doch nur eine Anzahl großer Häuser ihren partikularen Vortheil verfolgten, und es fragt sich, ob die Andern, deren persönliches Interesse durch eine einheitliche deutsche Handelspolitik nur gefördert würde, von jenen Tonangebern sich behörden lassen.

Man weiß, wie stark das neue Ehescheidungs-gesetz, welches wir vor drei Jahren erhielten, angefochten worden ist. Eine dreijährige Praxis hat nun gezeigt, daß die Zahl der Ehescheidungen im Durchschnitt sich weder vermehrt noch gemindert hat. Bei den geringeren Leuten nämlich sind die Ehescheidungen weit häufiger, bei den höheren Klassen weit seltener geworden. An Ersterem mag die Noth der Zeit ihre Schuld tragen; denn je schlechter es den Armen geht, je mehr sind sie geneigt, leichtsinnige Ehen zu schließen. Dagegen hat zur Verminderung der Ehescheidungen in den vornehmern Ständen das neue Gesez gewiß das Seine beigetragen. Dem Richter steht das Recht zu, die klagennden Eheleute zu persönlichem Erscheinen aufzufordern, und dieser Umstand hat gewiß (namentlich der weiblichen Theil) oft genug vom ersten Schritt zur Ehescheidungsklage zurückgeschreckt.

Wien, 7. Nov. (Allg. Z.) Seit einer Woche befindet sich der ehrwürdige Erzbischof Fabianus Pyrtler in unserer Mitte, leider schwer erkrankt. Zu den Vorträgen der

kaiferlichen Akademie, die gestern ihren Abschluß fanden, nach Wien gekommen, wurde er von einem schweren Unwohlsein ergriffen, so daß er nach wenigen Tagen nach den heiligen Sterbefragmenten verlangte. Die Diagnose der Aerzte läßt fast keine Genesung hoffen.

Eben so traurig klingen die Nachrichten über einen andern Dichtersfürsten, über Lenau. Er vegetirt in völliger geistiger Verfunkenheit, ohne auch nur flüchtigen Strahl des Bewußtseyns. Sein Zustand bewahrt fortgesetzt die Diagnose der Aerzte: Gehirnerweichung. Sein Aussehen ist übrigens kräftig, nur das Auge erscheint verblasst, und an manchen Tagen lallt die Zunge unverständliche Laute. Es sind diese Zeiten ein trauriger Bericht über einen untergegangenen und einen untergehenden Stern!

### Schweiz.

**Bern, 11. Nov. (Bern. Z.)** Sämmtliche Truppen, die gegen Freiburg bestimmt sind, haben sich jetzt der Gränze genähert, um sofort einrücken zu können. Morgen werden die Operationen beginnen, und der Angriff auf die Stadt erfolgen. Bereits ist der Stab der Division Burkhart und, wie wir hören, auch der Oberkommandant an die Gränze abgegangen. In dem ganzen Armeekorps, aus den beiden Divisionen Milliet-Constant und Burkhart bestehend, nebst den Berner Reservebataillonen unter dem Kommando des Oberst Dörsenbein, finden sich Waadtländer, Genfer, Berner, Solothurner, Aargauer, Zürcher, und Basellandschäftler zusammen. Die Reserve eingerechnet, wird die Stärke jetzt auf ungefähr 25,000 Mann angegeben.

Ueber den Angriffsplan verlautet natürlich noch Nichts, doch läßt sich vermuthen, daß ein Hauptkampf um eine Anhöhe diesseits Freiburg stattfinden wird, die am stärksten besetzt seyn soll, und von wo die Stadt völlig beherrscht wird. Von einem Versuch der Walliser, sich durch Waadt Bahn zu brechen, um Freiburg zu Hilfe zu kommen, hört man bis jetzt Nichts.

(Bern. Verfassungszt.) Wätere Solothurner Artilleristen, als man sie fragte, ob sie auch glaubten, daß es nun um ihre Religion zu thun sey, antworteten heitern Gesichtes treffend: „Die Religion kan n man Niemanden nehmen.“

(Bern. Volksz.) Als Gegensatz erwähnen wir eines Ausspruchs, welchen v. Maillardoz gethan haben soll. Auf die Bemerkung, daß das Volk der radikalen Kantone glaube, durch die Jesuiten wolle man ihm die protestantische Religion rauben, hätte er erwidert: „Die Blinden! das ist das Einzige, das wir ihnen nicht nehmen können.“

**Freiburg.** (Bern. Volksz.) Beim Einmarsch in Stäffis (Schavayer) haben die waadtländischen Truppen sich des Regierungskathalters, der Welt- und Klostergeistlichen, und aller angesehenen Männer bemächtigt; sie lassen solche alle als Geiseln mitführen. Die Soldaten wollten mit Gewalt in das dortige Nonnenkloster eindringen, und wurden nur mit vieler Mühe durch ihre Offiziere hievon abgehalten. Das Jesuitenpensionat fanden sie leer.

**Neuenburg.** (B. Volksz.) Es ist ein Kurier mit Depeschen aus Berlin hier angekommen. Der Inhalt derselben ist uns unbekannt; so viel aber wissen wir, daß Sr. Maj. volle Zufriedenheit und Billigung mit dem Verhalten Neuenburgs in der ersten Tagesfrage bezeugt haben soll.

**Neuenburg, 12. Nov. (Basl. Z.)** General Dufour und sein Stab sind gestern Abend um 5 Uhr in Murten angekommen; wie man sagt, wird morgen der Angriff beginnen. Unsere Stadt ist ganz angefüllt mit Flüchtlingen aus den am Ufer des Sees gelegenen freiburgischen Dörfern.

Laut Angaben von Reisenden ging gestern in Bern bei Abgang der Post das Gerücht, der Große Rath von Freiburg habe sich versammelt, und es sey um eine Bedenkzeit bis Samstag früh um 8 Uhr gebeten worden, um den letzten Beschluß zu fassen. In Folge Dessen seyen die Feindseligkeiten eingestellt worden.

**Tessin.** Der „Freie Rhätler“ berichtet: Ein in der Nacht vom Sonntag auf den Montag von den Tessinern abgeordnetes Korps von 100 Scharfschützen, welches die feindlichen Positionen bloß beobachtet und auskundschaften sollte, gerieth, vom Feinde entdeckt, mit ihm in ein Scharmügel, welches zur Folge hatte, daß das tessinische Korps sich zurückziehen mußte, während der Feind vorrückte und noch mit andern tessinischen Vorposten zusammenstieß. Die Tessiner hatten bloß zwei Blessirte, behaupten aber, den Urnern mehrere Mann getödtet zu haben. Die Urner führten zwei Artilleriestücke mit sich.

**Zürich, 13. Nov. (Zür. Z.)** Nach amtlichen Berichten, die bis gestern Nachmittag um 1 Uhr hier eingetroffen, wurde von den Sonderbündstruppen ein Einfall in Dietwil (Freienamt) gemacht. Die Brigade König (Division Ziegler) steht den feindlichen Truppen gegenüber.

Gestern Nachts gegen 10 Uhr ging noch folgender Bericht aus dem Bezirk Affoltern ein: „Eine Kolonne Sonderbündstruppen schlich gegen Mittag von Dietwil her im Nebel durch das Freienamt herbei, ohne Zweifel in der Absicht, die Schiffbrücke bei Kummern zu besetzen. Gleichzeitig wurde von Zug her ein Scheinangriff auf der Straße nach Kappel unternommen. Die feindliche Kolonne, welche von Dietwil gegen die Schiffbrücke herrückte, bestand aus 4 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien, und vermuthlich auch Scharfschützen. Von der Herankunft und der Macht des Feindes unterrichtet, begann die Wache an der Schiffbrücke dieselbe abzutragen. Bald langte die feindliche Kolonne am linken Neufusser an und eröffnete das Feuer mit ihren beiden Batterien. Von unserer Seite wurde der Angriff, wenn auch von einer bedeutend geringern Anzahl von Mannschaft, kräftig erwidert, wobei die Artilleriekompagnie Scheller und die Scharfschützenkompagnie Huber lobenswerthe Ausdauer zeigten. Später wurden sie auch von der Artilleriekompagnie Zeller unterstützt. Der Erfolg war, daß der Feind seine Absicht nicht erreichen konnte. Unsere Leute sollen sich im Feuer sehr gut gehalten, unsere

Artillerie bei der Schiffbrücke in Ottenbach treffliche Dienste geleistet haben. Fast kein Schuß ging fehl, während die eben so starke Artillerie der Gegner unschädlich war; ein Stück wurde ihnen sogar durch das Feuer der Batterie Scheller demontirt. Gegnerischer Seite sollen fünfzig Mann gefallen seyn; wir haben den Verlust von 10 Infanteristen zu beklagen.

Bei dem Angriffe auf Muri wurden die Sonderbündstruppen von einem solchen Kartätschenhagel empfangen, daß nach den eingegangenen Berichten an 200 auf dem Plage blieben.

Die Freienämter verhielten sich bei diesem Ausfall, der auf ihre gleichzeitige Erhebung berechnet war, durchaus neutral.

**Zürich, 13. Nov. (Zagl. Bäll.)** Nach Berichten, die bis gestern Abend 6 Uhr gehen, waren die Sonderbündstruppen bis nach Nickenbach vorgezogen. Ihre Macht soll in ungefähr 4 Bataillonen Infanterie und 2 Batterien Artillerie bestanden haben. Bei Dietwil überschritten sie die Gränze des Kantons Aargau. Die auf zürcherischer Seite der Neufusser stationirten Truppen sollen zwar jener Truppenmasse ansichtig gewesen seyn, aber wegen des nebligen Wetters nicht haben unterscheiden können, ob es eigene oder feindliche Truppen seyen. Die aargauischer Seite stationirten Truppen schienen sich zurückgezogen zu haben; wenigstens versichert ein Augenzeuge, daß die Sonderbündstruppen bis in die Nähe der bei Kummern und Nickenbach geschlagenen Schiffbrücke unangefochten vorgezogen seyen. Bereits sah man hier jene Truppenmasse heranziehen, und noch wußte man nicht, daß es feindliche Truppen wären.

Nun erst kam von Wädswanden her der Bericht, daß jene Truppen Sonderbündstruppen seyen. Auf dieses hin wurde sofort die Schiffbrücke eingezogen. Kaum war Dies geschehen, so stellten sich die inzwischen herangekommenen Sonderbündstruppen auf, und fingen an, auf die diesseitigen Truppen zu feuern. Die hier stationirte Batterie Artillerie, 1 Kompagnie Scharfschützen, und 1 Kompagnie Pontoniere, erwiderten das Feuer. Während des Kampfes kam noch die Artilleriekompagnie Scheller von Bonstetten heran, und es soll nun ein so wirksames Feuer auf die Angreifenden geführt worden seyn, daß man das Zusammenstürzen ihrer Kanonen gesehen zu haben versichert.

Gegen Dunkelwerden sollen sich die Luzerner wieder zurückgezogen haben. Sie sollen ziemlich Verlust erlitten, und die diesseitigen Truppen nur 2 Todte, aber mehrere Blessirte haben. So eben (Morgens 8 Uhr) werden 6 Bewundete vom Bataillon Jäsi in das hiesige Lazareth gebracht.

Von Tessin wird berichtet, daß wieder einige kleinere Vorkämpfe stattgefunden, allein das Hospiz Gotthardt befindet sich noch im Besitz der Urner.

**Solothurn.** Das Solothurner Blatt entwirft eine rührende Schilderung, wie die dortigen Bauern sich um die Einquartierung reihen. „In Altikon“ — erzählt es — „war ein Quartierzettel für 12 Mann verloren gegangen, die nun sofort bei andern Bürgern untergebracht wurden. Nun kam aber den andern Morgen der Bürger, auf welchen der Zettel gelautet, und beklagte sich beim Ammann: „Was Das zu bedeuten habe, daß er keine Einquartierung erhalten? Ob man etwa glaube, daß er sie nicht so gut, wie Andere, zu behandeln wisse? Gestern habe man in seinem Hause gekocht und gebraten, und Alles sey nun umsonst gewesen.“ Der Ammann meinte, dieser sonderbaren Klage sey schon abzuhelfen, es seyen gewiß Solche da, die von ihrem Ueberfluß von Gästen abtreten würden, und ging sofort zu einem Nachbar, der 8 oder 10 Mann hatte, mit dem Gesuch, einige Mann wegzuschicken. Dieser aber sagte: „D mini sin mer lang recht.“ Dann ging er zu einem Andern, der 12 Mann hatte, mit der gleichen Bitte; der aber sagte ihm: „Sie esse bin enand.“ Endlich versuchte er es bei einem, der 15 Mann hat und für einen konservativen gilt, und sich mit den Worten widersetzte: „I lo sie nit.“ Kurz, es war Keiner zu bewegen, nur ein Wein abzutreten. Um den Streit zu schlichten, befaß endlich der Hauptmann vom Platz, man solle den ganz ärmsten Familien Einige wegnehmen, und sie dem Peteniten übergeben. Man konnte es aber nicht auf 12 Mann bringen.“

**Basel.** (Basl. Z.) Man vernimmt, daß in Folge des Großrathsbeschlusses vom 6. November drei Mitglieder dieser Behörde, die H. Präs. Schnell, Bernoulli-Bär, und Chr. Niggendach, ihre Entlassung eingegeben haben, weil ihnen ihr Gewissen nicht gestatte, ferner in einer Behörde zu sitzen, welche eine solche Richtung eingeschlagen habe.

**Basel, 13. Nov. (Basl. Z.)** Ein Privatbrief aus Aarau meldet, gestern sey das Ammannsche Korps auf aargauischen Boden eingefallen, habe sich auf Wenzingen (im Kullmerthal) geworfen; ein Haus habe gebrannt, und zwei andere konnten gelöscht werden. Der Brief schließt mit der Nachricht, daß das Angriffskorps sich wieder zurückgezogen habe. Nach Berichten aus Zürich, die glaubwürdig scheinen, hörte man gestern den Nachmittag durch in Zürich starkes Kanoniren. Die in und um Zürich liegenden Truppen haben sich sämmtlich in Marsch gesetzt.

Ein Brief aus Fahrwangen (an der Luzerner Gränze, zunächst dem Hallwiler See) vom 12. Nov. berichtet: Diesen Morgen sollte der Angriff gegen Luzern erfolgen, ist aber so eben wieder abgestellt worden.

Nach Briefen aus Zürich ging dort das Gerücht, daß die Sonderbündler bei Chaam und gegen Kappel hin zum Angriffe übergegangen seyen; von dem Ausgang verlautete noch Nichts. Nach einem Bülletin des Plazkommandanten von Zürich war, laut Nachrichten, die um 1 Uhr Nachmittags eingetroffen, noch kein Angriff auf das Gebiet des Kantons Zürich oder auf die daselbst aufgestellten Truppen erfolgt.

© **Von der französischen Schweizergränze, 10. Nov.** Unter der katholischen Bevölkerung der radikalen Kantone macht sich theilweise eine bedenkliche Stimmung bemerkbar. Im Kanton Waadt begann der Widerstand, besonders im

Bezirk von Echallens, wo nicht weniger als 500 Mann hinter Schloß und Riegel gelegt wurden, weil sie sich weigerten, gegen ihre Glaubensbrüder zu marschiren. Im Jurabezirk des Kantons Bern, besonders im Distrikt „Freienberg“ und in den Gemeinden Lajour und Genevez, ist es zu Unruhen gekommen, und ein Theil der zum Kriegsdienste berufenen Milizen von den Abtheilungen, in die man sie einzutreten gezwungen hatte, entwichen. Derselbe Geist hat sich auch in dem bereits nach Bern eingerückten 13. Bataillon, das größtentheils aus Leuten aus dem Jura besteht, gezeigt.

Die Auflehnung der Jurasser Bevölkerung ist für die Berner Regierung eine ernstliche Verlegenheit, weil sie die betreffenden Distrikte wohl wird besetzen lassen müssen, um sie im Zaume zu halten. Dadurch aber werden den Kriegsoperationen gegen den Sonderbund Truppen entzogen. Auch Neuenburg muß bewacht werden; man spricht von einer geheimen Uebereinkunft, kraft welcher im Fall eines gewaltsamen Versuchs der Truppen der Zwölferstänbe das Fürstenthum mit Zustimmung des Königs von Preußen einzuweilen von französischen Truppen besetzt werden soll. Verbürgen läßt sich darüber freilich Nichts.

Im Waadtland wird die Stimmung noch durch das zunehmende Elend verschlimmert. Aehnlich ist es in den katholischen Bezirken von Genf, wo man ohnedies die Milizen zum Theil mit Gendarmen zum Marschiren bringen mußte. Mit Handel und Verkehr ist es auf unserer Gränze völlig aus, und wenn nicht schnell die Entscheidung der Kräfte eintritt, dürfte besonders Genf die Nachwehen schwer empfinden.

Das Verbot für die französischen Offiziere und Soldaten, die Gränze zu überschreiten, wird bei uns mit größter Strenge durchgeführt.

© **Aus der Schweiz, 13. Nov.** Heute Nichts als unsichere Berichte. Man spricht von einer außerordentlichen Einberufung des Freiburger Großen Rathes; man behauptet, das zürcherische Dri Kappel, bekannt aus früheren Kriegen, sey von den Truppen des Sonderbundes genommen worden und es hätte ein Einfall in die Freienämter stattgefunden, wobei ein aargauisches Bataillon ziemlich stark gelitten. Wie schon bemerkt, müssen wir aber alle diese Angaben als gänzlich unsicher und unverbürgt bezeichnen.

Wie man jetzt erfährt, ist die Züricher Kompagnie in Dietwil von Zuger und Schwyzer Truppen gefangen worden, auf Anordnung des Hrn. Aabyberg.

### Italien.

**Turin, 5. Nov. (Nürn. Korr.)** Ganz Sardinien scheint in einem Freudenmeer zu schwimmen. Die Gazzetta piemontese ist angefüllt mit Berichten von den freudigen Demonstrationen, durch welche allerwärts, namentlich in Alessandria, Billanova, Monferrato, Pincalieri, Chivasso, die jüngsten Reformen gefeiert wurden. Der Empfang, den der König in Genua fand, war prachtvoll. Schon die Reise dahin gleich einem Triumphzuge. In Genua drängte sich lange vor seiner Ankunft eine dichtgescharrte Menge ihm entgegen. Fahnen wogten durch die Straßen, die Luft erscholl von dem Ruf: „Es lebe der König! es lebe Karl Albert! es lebe der reformirende Fürst! es lebe das Haus Savoyen, die Piemonteser, unsere Brüder, Italien! Die ganze Volksmenge desilte vor dem k. Pallast, auf dessen Schwelle der König dem Zuge freundlich zulächelte, und die sich vor ihm senkenden Fahnen begrüßte. Nachts war die Stadt glänzend erleuchtet. Der König, welcher ausgeritten war, um das Schauspiel zu genießen, wurde mit Fackeln unter enthusiastischem Jubel nach Hause geleitet.“

**Turin, 8. Nov. (Allg. Z.)** So eben wird der Abschluß des seit einiger Zeit verhandelten Zollvereinvertrags zwischen dem Kirchenstaat, Toskana, und dem Königreich Sardinien, mit dem Vertrage selbst bekannt gemacht. Das wichtigste Ereigniß, seit Pius IX. die dreifache Krone erhalten! Die Einleitung zum Vertrage sagt, er sey geschlossen in der Hoffnung, daß die andern Souveräne Italiens beitreten.

### Frankreich.

† **Paris, 12. Nov.** Gestern Abend ging das Gerücht von einem neuen Attentat gegen das Leben des Königs. Die ganze Sage löste sich indes in eine reine Zufälligkeit auf, die der Moniteur parisen folgendermaßen erzählt:

Als gestern Abend der König von Fontainebleau um 5 Uhr 15 Minuten im Bahnhof zu Orleans anlangte, und eben im Begriff war, vom Spezialzuge in den bereit stehenden Hofwagen zu steigen, fiel ein Schuß. Glücklicherweise rührte dieser Schuß nur von einem Zufall her. Zudem nämlich ein Kammerdiener den Mantel eines Ordnonanzoffiziers aus einem der Wagen des Spezialzugs zog, entfiel ihm eine Pistole, die in einem ledernen Halfter steckte, und da sie scharf geladen war, beim Herunterfallen auf den gepflasterten Bahrand losging. Sogleich eilte Generalleutnant Numigny, einer der Flügeladjutanten des Königs, nach dem Plage, woher der Knall kam. Er überzeugte sich sofort von der Unvorsichtigkeit des Kammerdieners und schalt ihn aus. Während Dies vorging, wandte sich der König an die Umstehenden und fragte, was der Schuß zu bedeuten habe. „Er rührt von einer Petarde her,“ erwiderten ihm die Umstehenden. „Sie werden sehen,“ fuhr der König fort, „morgen wird ganz Paris glauben, man habe von neuem auf mich geschossen.“

Mittlerweile war auch der Polizeipräsident Delessert auf den Plage geeilt, und hatte Nachforschungen angestellt. Es ergab sich indes, daß die Pistole noch im Halfter steckte, und die Kugel, die das Halfter durchdrungen hatte, in einer der Person des Königs ganz entgegengesetzten Richtung gefunden wurde. Niemand ist verletzt worden, und obige Umstände sind vom Polizeipräsidenten und sämmtlichen Anwesenden konstatiert worden. Also kein Schatten von einem Attentat gegen das Leben des Königs.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giesne.

Großherzogliches Hoftheater.  
Dienstag, den 16. Novbr.: Das Nacht-  
lager in Granada. Romantische Oper in  
2 Aufzügen von Konradin Kreuzer.

**Literarische Anzeigen.**  
D. 799. Im Verlage von **Im. Tr. Wöl-**  
**ler** in Leipzig erschien so eben von nach-  
stehendem Werke  
**die 2. sehr verbesserte Auflage,**  
welche in jeder Buchhandlung des  
**In- und Auslandes** vorrätig ist, in  
**Karlsruhe** bei **G. Holtzmann:**

Vollständiges,  
**pathologisch geordnetes Ta-**  
**schenbuch**  
**der bewährtesten**

## Heilformeln

für innere Krankheiten.  
Mit  
einer ausführlichen Gaben- und Formen-  
lehre, so wie mit therapeutischen Einleitun-  
gen und den nöthigen Bemerkungen über  
die spezielle Anwendung der einzelnen Re-  
zepte versehen.

für praktische Ärzte  
bearbeitet von  
**Dr. Karl Christian Anton,**  
(prakt. Arzt zu Leipzig und Mitglied der  
medizinischen Gesellschaft daselbst.)  
2te vielfach vermehrte und verbesserte  
Auflage.  
Preis 3 fl.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen bereits  
vorhandenen Rezept-Taschenbüchern durch  
seine zum praktischen Gebrauche ganz beson-  
ders zweckmäßige Einrichtung aus. Am  
deutlichsten spricht aber wohl für die ganz  
vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes  
der ungewöhnlich schnelle Absatz einer be-  
deutenden Auflage im Verlauf von nur einer  
Jahresfrist.  
Wie bedeutend aber noch die grosse Brauch-  
barkeit dieses vortrefflichen Werkes in dieser  
neuen Auflage erhöht worden ist, geht wohl  
am deutlichsten daraus hervor, dass es gerade  
um 9 Bogen stärker geworden ist.

D. 601. [33]. In der Buchhandlung von **Franz**  
**Nöldeke** in Karlsruhe ist zu haben:  
**Ruggieri's Handbüchlein der**  
**Luftfeuerwerkerei.**

Eine praktische Anweisung zur Anfertigung aller Ge-  
genstände der Luftfeuerwerkerei, als: Schwärmer,  
Maketen, Räder, Sonnen, Lanzen, Windmühlenspiegel,  
Leuchttürme, bengalischer Fackeln etc., so wie  
vollständiger Land- und Wasserfeuerwerke. Für Alle,  
welche sich mit dieser Kunst beschäftigen, insbesondere  
aber für Dilettanten. Zweite Auflage. Mit 29  
Tafeln Abbildungen. 3. Geh. Preis 54 fr.

D. 661. Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart  
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu  
haben, in Karlsruhe in der **G. Braun'schen**  
Hofbuchhandlung:

## Chren-Kränze.

Lebensbeschreibungen von **Bürgern,**  
die sich als **Kaufleute, Mechaniker,**  
**Handwerker und Landwirthe** zu Ach-  
tung und Ansehen emporgehoben.  
Ein biographisches Lesebuch für die reifere  
Jugend, für Handels-, Fabrik-, Gewerbe-,  
und Ackerbauhöfen, Lesevereine und Freunde  
der Volksbildung

von **Dr. J. A. Müller,**  
Großherzoglich Badischem Dekan in Offenburg.  
Mit fünf Bildnissen in Stahlstich.  
34 Bogen. eleg. geb. 2 fl. 42 fr.

Für die heranwachsende Jugend, so wie für die an-  
gegebene Anstalten dürfte sich kaum ein Buch finden  
lassen, was mehr geeignet wäre, auf Geist und Herz  
bildend und anregend zu wirken, als diese Lebensbe-  
schreibungen ausgezeichneter Männer, die sich durch  
Berufsthatigkeit und Sittlichkeit oft aus Niedrigkeit  
zu Achtung und Reichthum emporgerungen haben.  
Mit dem wärmsten Sinne für das Gute und Schöne  
beschreibt der Verfasser den Lebensgang und die Schick-  
sale von Männern, die durch ihre Entwicklung, die  
Benützung ihrer Talente und ihre Verdienste merk-  
würdig geworden sind, indem er überall auf unge-  
fährte Weise die Lehren der Erfahrung und Weis-  
heit in die „Chrenkränze“ einfließt, und auf das Eine  
hinweist, was Allen Noth thut. Jung und Alt wer-  
den ihm mit Interesse und Vergnügen folgen und  
Jeder wird auch für sich und seinen Beruf nachah-  
mungswürdige und ermunternde Beispiele finden. Der  
Verleger ersucht alle Eltern, Lehrer von Gewerbe-  
und Sonntagsschulen und Freunde wahrer Volks-  
bildung um ihre freundliche Mitwirkung zur Ver-  
breitung dieses Buches.

D. 738. [33]. Karlsruhe.  
**Lehrstüchgen.**

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen  
kann in unter Elenwaaren-Geschäft als Lehrling auf-  
genommen werden. — Anfragen über das Nähere  
erbiten wir uns franco.

**Stempf & Widmann,**  
Nachfolger von Karl Postell,  
Langestraße Nr. 151.  
D. 871. [31]. Ettlingen.  
**Täffel-Verkauf.**

Unterzeichnet hat 6 ganz neue  
Ovaltässer, von je 5 Dhm haltend,  
kommissionenweise billig zu ver-  
kaufen.  
Ettlingen, den 12. November 1847.

**A. Streit.**

D. 886. [31]. Nr. 18, 837. Karls-  
ruhe.

## Bekanntmachung.

Die theoretische Prüfung der Postan-  
didaten betreffend.  
Der Anfang der diesjährigen Prü-  
fung der Postkandidaten ist auf  
Montag, den 29. d. M.,  
festgesetzt, was mit dem Anfügen be-  
kannt gemacht wird, daß die Anmel-  
dung zu derselben spätestens bis zum  
27. d. M. inkl., unter Vorlage der er-  
forderlichen Zeugnisse bei dem Sekre-  
tariate diesseitiger Direktion stattzu-  
finden hat.

Karlsruhe, den 13. Novbr. 1847.  
Direktion der groß. bad. Posten und  
Eisenbahnen.  
J. A. d. D.  
Steinam.  
vdt. Frey.

D. 884. [41]. Karlsruhe.  
**Groß. Bad. 35 fl.**  
**Loose,**  
deren Ziehung, am 30. d. M. stattfindet, sind zu haben  
bei  
**Meyer Levis, Bankier**  
in Karlsruhe.

D. 880. [31]. Heidelberg.  
**Steindruckerei-Verkauf**  
oder **Verpachtung.**

Eine vollständige Steindruckerei-Einrichtung ist zu  
verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Stei-  
druckerei von **G. Siegel** in Heidelberg.

D. 881. Weibstadt.  
**Dankfagung.**

Widern großen Brand-  
unglück, von welchem  
die Stadt Weibstadt am  
17. v. M. betroffen wor-  
den ist, sind auch die Jahressätze der Unterzeichneten von  
den Flammen theils ganz zerstört, theils beschädigt  
worden; wir waren bei der Feuerversicherungs-Gesell-  
schaft Colonia versichert. — Es wurden von Seiten  
der Gesellschaft bald nach erhaltener Kunde von dem  
über uns gekommenen Unglück die nöthigen Anord-  
nungen getroffen, und die Schäden mit Strenge  
zwar, aber auf eine höchst gerechte Weise ermittelt. —  
Kurze Zeit nach Beendigung der Regulirungsver-  
handlungen wurde uns die festgesetzte Entschädi-  
gungssumme durch den Generalagenten der Gesell-  
schaft, Herrn Ed. Kölle zu Karlsruhe, ausbezahlt.  
Wir fühlen uns gebunden, der Gesellschaft Colonia  
für das gegen uns beobachtete loyale und gerechte  
Verfahren unsern Dank öffentlich auszusprechen.

Weibstadt, den 3. November 1847.

Gemeinderath Anton Berger, Aderwirth  
Guttfisch, Hr. Anton Gerwig, Hr.  
Anton Wittmann, Adam Moser, Hr.  
Anton Elmner, Hr. Anton Mayerhofer,  
Sebastian Himmelbau, Hr. Joseph Schä-  
fer, Gottfried Eisner, Tobias Werner,  
Hr. Joseph Stadelberger, Hr. Jörr,  
Hr. And. Moser, Martin Knopf, Franz  
H. Knopf, Job. Adam Schäfer, Paul  
Andres, Hr. Bürgermeister Weidenwei-  
mer, Hr. Joseph Ries, J. Bodenheimer  
alt, S. Bodenheimer jung, Joseph  
Wacker, Job. Adam Wacker, Adam Lott,  
Louis Marx, Barnab. Bodenheimer,  
Heinrich Wwe., Reinhold Vopyra.  
30 Personen.

D. 700. [33]. Rappenaun.  
**Kauf-Antrag.**

In der Gemarung Rappenaun,  
großherz. badischen Bezirksamts Neckarbischofsheim,  
werden folgende Realitäten aus freier Hand zum  
Kauf angeboten:

- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus im Drie Rappenaun,  
an der Straße nach der Saline — nach Wim-  
pfen und Heilbronn, welches im ersten Stock  
3 Zimmer und eine Küche, im zweiten Stock  
3 Zimmer, eine Kammer und eine Küche, so fern  
weiter eine Chaisen- und Holzremise und zwei  
Keller enthält, und dem ein Wasch- und Bad-  
häuschen angebaut ist;
- 2) hinter dem Wohnhaus 2 Scheunen mit 2 Tennen  
und 2 Stallungen, deren eine für 6 Pferde, die  
andere für 20 Stück Rindvieh Raum bietet —  
Sämmtliches unter einem Dache. Daneben be-  
finden sich 6 Schweineställe nebst Geflügelhaus,  
und sämmtliche Gebäulichkeiten sind durch eine  
bequeme Hofraute verbunden;
- 3) 3/4 Viertel Garten hinter dem Hause, wovon  
1/4 Viertel Küchen- und 3 Viertel Baum- und  
Grasgarten;
- 4) 3 Viertel Baum- und Grasgarten im Oberdorf;
- 5) 1 Viertel 17 Ruthen Krautgarten hinter dem  
Dorfe;
- 6) 72 Morgen Ackerland in den besten Lagen der  
Gemarung Rappenaun, und
- 7) 10 Morgen Wiesen.

Allenfallsige Käufer wollen sich an den Un-  
terzeichneten wenden, woselbst die Kaufobjekte und  
Kaufbedingungen eingesehen, auch die Zahlungsster-  
mine nach dem Wunsche des Käufers bestimmt werden  
können, und wird noch bemerkt, daß die Grundstücke  
bereits geeignet bestellt, und sämmtliche Liegenschaften  
zucht- und gultfrei sind.  
Rappenaun, den 6. November 1847.

**Heinrich Reichardt.**  
D. 876. Nr. 14, 185. Borberg. (Strafer-  
kenntnis.) Da Dragoon Lorenz Bettinger von  
Windschbuch sich innerhalb der gestatteten Frist nicht  
gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig  
erklärt, und mit dem Verluste des Ortsbürgerrechts  
in eine Geldstrafe von 1200 fl., persönliche Bestrafung  
im Betretungsfalle vorbehalten, verurtheilt.  
Borberg, den 12. Nov. 1847.

Groß. bad. f. l. Bezirksamt.  
J. A. d. A.  
Scholl

D. 312. [22]. Karlsruhe.  
**Allgemeine Versorgungsanstalt**  
im  
**Großherzogthum Baden.**

## Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Renten für das Jahr 1847 wird vom 22. November d. J. an beginnen.  
Es werden daher die zum Bezug Berechtigten hiermit eingeladen, ihre Renten vom  
22. November d. J. an

entweder dabei bei der Hauptkasse, oder auswärts bei den Geschäftsfreunden, unter Vorlage der  
betreffenden Rentenscheine, auf welchen die Zahlung vorgemerkt werden muß, entweder persönlich,  
oder durch schriftlich Bevollmächtigte zu erheben.  
Zum Bezug von Renten sind diejenigen berechtigt, welche in den Jahren 1835 bis einschließlich 1845  
volle Einlagen machten, oder die Theileinlagen während dieser Zeit bis zum vollen Betrage von 200 fl.  
ergänzten.  
Die Renten für das Jahr 1847 betragen:  
Aus einer vollen Einlage von 200 fl.

Für die Jahres- Gesellschaften	in den Altersklassen, beziehungsweise Unterabtheilungen.																			
	I.		II.		III.		IVa.		IVb.		IVc.		Va.		Vb.		VIa.		VIb.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1835	7	20	7	32	7	55	8	50	15	25	19	28	27	56	56	14	89	18	220	41
1836	7	9	7	29	7	50	9	54	14	32	21	53	18	43	36	11	61	34	186	48
1837	7	3	7	16	7	37	8	15	8	15	21	28	22	25	35	11	73	56	—	—
1838	7	1	7	6	7	31	8	6	8	6	14	14	15	29	27	6	27	6	108	25
1839	7	—	7	1	7	24	7	43	7	43	13	49	13	49	20	25	20	25	56	11
1840	7	1	7	—	7	15	7	39	7	39	12	36	12	36	23	41	23	56	37	56
1841	7	1	7	—	7	14	7	39	7	39	12	10	12	57	16	48	16	38	43	56
1842	7	—	7	—	7	12	7	37	7	37	7	37	10	6	11	25	12	15	17	11
1843	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	8	59	9	49	10	21	14	51
1844	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	9	19	9	19	10	48	13	40
1845	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	7	—	8	34	9	36	11	30	11	30

Das Rentenverzeichnis werden wir den Geschäftsfreunden zustellen, bei welchen, gleichwie bei unserer  
Hauptkasse, davon Einsicht genommen werden kann.  
Hiemit verbinden wir zugleich die Einladung zum Beitritt in die seit dem 1. Februar d. J. eröffnete  
dreizehnte Jahresgesellschaft. Da diese mit dem 30. November geschlossen werden wird, so können nur die  
innerhalb dieses Termins erfolgten Beitrittserklärungen zur Aufnahme in dieselbe berechtigen.  
Karlsruhe, den 4. Oktober 1847.

## Verwaltungsrath.

D. 469. [42]. **Post-Dampfschiffahrt**  
zwischen  
**NEW YORK und BREMEN.**

Das amerikanische Post-Dampfschiff  
**WASHINGTON, Kapitän F. Hewitt,**  
wird am 19. Dezember von der Weser, und am 23. Dezember von Southampton nach New-  
York abgehen.  
Wegen Fracht und Passage beliebe man sich zu melden bei  
**C. A. Heineken & Comp. in Bremen.**

D. 879. [21]. Nr. 973. Pforzheim. (Heu- und  
Strohlieferung.) Die Lieferung von 200 Zentner  
Heu und 800 Bund Dinkelstroh, à 18 Pfd., auf das  
Postgut Postkammer, Amts Pforzheim, wird nach hoher  
Ermächtigung im Soumissionenwege begeben. Die  
Angebote sind bis  
Mittwoch, den 1. Dezember d. J.,  
Borntags 11 Uhr,  
versegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Heu- oder  
Strohlieferung betreffend“, bei unterzeichneter Ver-  
waltung einzureichen, und müssen mit Worten den  
Preis, um welchen der Zentner Heu oder das 100  
Bund Stroh bis 1. Januar 1848 nach Postkammer ab-  
geliefert werden will, enthalten.  
Pforzheim, den 12. November 1847.  
Groß. bad. Bezirksverwaltung  
Kaltenbach.

D. 873. [31]. Nr. 39, 534. Fahr. (Auffor-  
derung und Forderung.) Der Soldat Hygin  
Anfert von Oberhofsheim hat sich unerlaubt aus  
diesem Orte entfernt, und wird deshalb aufgefordert,  
sich  
innerhalb 4 Wochen  
dahier oder bei seinem Kommando zu stellen und sich  
über seinen Ungehorsam zu rechtfertigen, widrigen-  
falls er als Deserteur behandelt, in eine Geldstrafe  
von 1200 fl. verurtheilt, und seines Ortsbürgerrechts  
für verlustig erklärt wird, wobei seine persönliche Be-  
strafung auf Betreten vorbehalten bleibt.  
Zugleich ersuchen wir sämmtliche Jüdis- und Militär-  
behörden, auf den Entwichenen zu fahnden und ihn im  
Betretungsfalle hierher oder an das groß. Kommando  
der nichtretirebaren Reserve in Karlsruhe abzuliefern,  
zu welchem Behuf wir das Signalement beifügen.  
S i g n a l e m e n t.  
Alter, 26 Jahre.  
Größe, 5' 7" ungefähr.  
Statur, besetzt.  
Gesichtsform, oval.  
Gesichtsfarbe, gut.  
Haare, blond.  
Stirn, breit.  
Augenbrauen, braun.  
Augen, blau.  
Nase, länglich.  
Mund, gewöhnlich.  
Bart, mittelmäßig.  
Zähne, gut.  
Besondere Kennzeichen.  
An der rechten Hand sind die 2 hintern Finger  
stief und in die Hand gebogen.  
Fahr, den 9. November 1847.  
Groß. bad. Oberamt.  
Fränzingen.  
vdt. Kramer.

D. 854. [32]. Nr. 23, 170. Radoßzell. (Be-  
kanntmachung.) Mit Bezug auf das diesseitige  
Anschreiben vom 25. v. M., Nr. 22, 495, den wegen  
Mangel an Ausweis verhafteten angeklagten Joseph  
Maler betreffend, fordern wir den Schneidergesellen  
Leonhard Jille, Sohn des verlebten Schnei-  
demeisters Friedrich Jille und der verlebten Magdalena,  
geb. Kühner von Mannheim, auf, sich bei uns ein-  
zufinden, um darüber Auskunft zu geben, auf welche  
Weise er aus dem Besitze seines Primatshausrechtes  
kommen ist, welcher ihm von dem groß. Stadtmag.  
Mannheim unterm 19. August d. J. zugesetzt wurde.  
Zugleich ersuchen wir die betreffenden Behörden  
in dem Falle seiner Ausmittlung, da dessen Vermanden  
zu Mannheim seinen gegenwärtigen Aufenthalt nicht  
kennen, ihn uns zuzuweisen oder nach Umständen über  
obigen Sachverhalt einzunehmen und das Einver-  
nehmensprotokoll uns mitzutheilen.  
Radoßzell, den 6. November 1847.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Klein.  
vdt. Kramer.

D. 869. Nr. 30, 350. Vörrach. (Schulden-  
liquidation.) Gegen Schuttermister Daniel  
Reinhold haben wir Gant erkannt und Tag-  
fahrt zur Schuldenliquidation auf  
Samstag, den 4. Dezember d. J.,  
früh 9 Uhr,  
angeordnet.  
Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert,  
ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag  
unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden,  
oder Antragung des Beweises mit andern Beweismit-  
teln mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch ge-  
hörig Bevollmächtigte anzusprechen und etwaige Vor-  
zugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Ver-  
meidung des Ausschlusses von der dormaligen Masse.  
In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines  
Massepflegers und Gläubigerauschusses verhandelt,  
auch Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden,  
bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa  
zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die aus-  
bleibenden Gläubiger als der Wehrheit der Erschei-  
nenen beitreten angesehen werden würden.  
Vörrach, den 5. November 1847.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Streicher.  
vdt. Roßinger.

D. 882. Nr. 20, 075. Schönau. (Prälustri-  
berseid.) In der Gemarung des Wendelin Sch mit  
von Lobnauberg werden alle Gläubiger, welche ihre  
Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht ange-  
melde haben, von der gegenwärtigen Gantvermögens-  
masse ausgeschlossen.  
Schönau, den 3. November 1847.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Ehlergermer.  
vdt. Roßinger, A. J.

D. 874. [31]. Nr. 39, 618. Fahr. (Auffor-  
derung.) Die Konfiskationspflichtigen Joseph Anton  
Eug von Schutterthal mit Loos-Nr. 89, Ludwig  
Friedrich Ehrhardt von Fahr mit Loos-Nr. 102,  
Job. Kurz von Fugsweiler mit Loos-Nr. 151, Lud-  
wig Friedrich Wobrer von Fahr mit Loos-Nr. 193,  
Job. Diebold Ruffbaum von Dienheim mit Loos-  
Nr. 203, August Bergäuser von Kürzel mit Loos-  
Nr. 256, Jakob Faust von Pringsbach mit Loos-Nr.  
278, welche bei der geführten Aushebung nicht erschie-  
nen sind, werden aufgefordert, sich  
innerhalb 4 Wochen  
um so gewisser darüber zu stellen und sich über ihr un-  
geordnetes Ausbleiben zu verantworten, widrigen-  
falls sie der Refraktion für schuldig erklärt, und unter  
der Entziehung ihres Bürgerrechts in eine Geldstrafe  
von 800 fl. verurtheilt werden, wobei ihre persönliche  
Bestrafung bis zu ihrem Betreten vorbehalten bleibt.  
Fahr, den 9. November 1847.  
Groß. bad. Oberamt.  
Fränzingen.

D. 872. [31]. Nr. 36, 864. Freiburg. (Auf-  
forderung.) Soldat Andreas Fischer von Zäb-  
ringen hat sich unterm 26. v. M. unerlaubt Weise  
aus seiner Garnison entfernt. Derselbe wird daher  
aufgefordert, sich um so gewisser  
binnen 4 Wochen  
dahier zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur er-  
klärt und die gesetzliche Strafe gegen ihn ausgespro-  
chen werden wird.  
Freiburg, den 11. November 1847.  
Groß. bad. Stadtm.  
Riegel.  
vdt. Meßger,  
Alt. jur.

D. 874. [31]. Nr. 39, 618. Fahr. (Auffor-  
derung.) Die Konfiskationspflichtigen Joseph Anton  
Eug von Schutterthal mit Loos-Nr. 89, Ludwig  
Friedrich Ehrhardt von Fahr mit Loos-Nr. 102,  
Job. Kurz von Fugsweiler mit Loos-Nr. 151, Lud-  
wig Friedrich Wobrer von Fahr mit Loos-Nr. 193,  
Job. Diebold Ruffbaum von Dienheim mit Loos-  
Nr. 203, August Bergäuser von Kürzel mit Loos-  
Nr. 256, Jakob Faust von Pringsbach mit Loos-Nr.  
278, welche bei der geführten Aushebung nicht erschie-  
nen sind, werden aufgefordert, sich  
innerhalb 4 Wochen  
um so gewisser darüber zu stellen und sich über ihr un-  
geordnetes Ausbleiben zu verantworten, widrigen-  
falls sie der Refraktion für schuldig erklärt, und unter  
der Entziehung ihres Bürgerrechts in eine Geldstrafe  
von 800 fl. verurtheilt werden, wobei ihre persönliche  
Bestrafung bis zu ihrem Betreten vorbehalten bleibt.  
Fahr, den 9. November 1847.  
Groß. bad. Oberamt.  
Fränzingen.

D. 874. [31]. Nr. 39, 618. Fahr. (Auffor-  
derung.) Die Konfiskationspflichtigen Joseph Anton  
Eug von Schutterthal mit Loos-Nr. 89, Ludwig  
Friedrich Ehrhardt von Fahr mit Loos-Nr. 102,  
Job. Kurz von Fugsweiler mit Loos-Nr. 151, Lud-  
wig Friedrich Wobrer von Fahr mit Loos-Nr. 193,  
Job. Diebold Ruffbaum von Dienheim mit Loos-  
Nr. 203, August Bergäuser von Kürzel mit Loos-  
Nr. 256, Jakob Faust von Pringsbach mit Loos-Nr.  
278, welche bei der geführten Aushebung nicht erschie-  
nen sind, werden aufgefordert, sich  
innerhalb 4 Wochen  
um so gewisser darüber zu stellen und sich über ihr un-  
geordnetes Ausbleiben zu verantworten, widrigen-  
falls sie der Refraktion für schuldig erklärt, und unter  
der Entziehung ihres Bürgerrechts in eine Geldstrafe  
von 800 fl. verurtheilt werden, wobei ihre persönliche  
Bestrafung bis zu ihrem Betreten vorbehalten bleibt.  
Fahr, den 9. November 1847.  
Groß. bad. Oberamt.  
Fränzingen.